

Ich durfte nicht Vater werden

MARSCH FÜR DAS LEBEN Peter Eilichmann kann ein Ereignis nicht vergessen: 1991 entschied seine damalige Verlobte gegen seinen Willen, das gemeinsame Kind abzutreiben. Bis heute trauert er um das getötete Kind. idea-Redaktionsleiterin Daniela Städter hat den 51-Jährigen am Bodensee getroffen.



„Es gibt ein besonderes Kloster oberhalb des Bodensees. Wollen wir uns dort treffen? Der Ort ist tief mit meiner Geschichte verwoben.“ Peter Eilichmann hat mich zum Gespräch im Süden Deutschlands eingeladen, um über ein schwieriges Thema zu sprechen: Was macht es mit einem Mann, wenn die Frau gegen den Willen ihres Partners entscheidet, das gemeinsame Kind abzutreiben? Es ist Anfang September, einer der letzten warmen Tage des Jahres. Tiefblauer Himmel, die Sonne strahlt. Das schneeweiße Kloster Frauenberg liegt abgeschieden oberhalb des im Licht glitzernden Bodensees. Hier wohnen Katholiken, die sich in der Lebensgemeinschaft „Communitas Agnus Dei“ (Gemeinschaft Lamm Gottes) zusammengeschlossen haben. Wir sitzen draußen vor dem Kloster auf einer Bank, rechts von uns steht ein mehrere Meter großes Holzkreuz. Zwischendurch kommen Wanderer den schmalen Weg zum Kloster hoch, halten kurz inne, ziehen weiter.

Die erste große Liebe

Eilichmann beginnt zu erzählen. In einer katholischen Familie aufgewachsen, traf er 1989 als 21-Jähriger die ein Jahr ältere Uschi. Seine erste große Liebe, wie er rückblickend sagt. Er hatte gerade in Fulda eine Ausbildung zum Bewegungstherapeuten begonnen. Sie war ein Jahr über ihm. Er war Leistungsturner, ihm gefiel ihre Sportlichkeit, ihre einfühlsame Art, mit Kindern umzugehen. Sie waren schnell ein Paar, zogen zusammen, verlobten sich. Dass sie keine Christin war, störte ihn damals nicht.

Er freut sich – sie will abtreiben

Dann wurde sie 1991 schwanger. Der damals 23-Jährige freute sich. Für ihn war klar: „Wir schaffen das.“ Für sie nicht. Schließlich wollte sie ihren Abschluss machen. Für ihn kein überzeugendes Argument, um ein ungeborenes Kind zu töten. Er habe ihr seine Unterstützung versprochen, doch sie wollte weder das Ungeborene noch mit ihm



reden. Ob es Verdrängung war? Ob sie in dem Moment überzeugt war, das Richtige zu tun? Eilichmann weiß es nicht. „Obwohl ich der Vater dieses Kindes bin, war meine Meinung nicht gefragt. Sie befand sich für mich hinter einer Wand. Eine Wand, die immer weiter von anderen Menschen verstärkt wurde.“

Niemand machte Mut zum Kind

Er begleitete seine Verlobte zu einer Beratung. Doch in seiner Erinnerung wurde damals weder beraten, noch wurde er gehört. Die Beraterin habe ihn stattdessen zurechtgewiesen, es gehe doch um seine Verlobte und nicht um ihn. Er solle sie fragen, was sie denn wolle. „Da wurde nicht Mut gemacht, es noch einmal zu überdenken. Da wurde nicht gesagt: ‚Sie sind jung, Sie haben Kraft, es gibt Menschen, die Sie unterstützen können, überlegen Sie es sich doch noch einmal.‘“ Die Abtreibungsklinik suchte sie dann gemeinsam mit ihren Eltern aus: „Sie sorgten dafür, dass ihr Enkelkind nicht zur Welt kommt. Die Mutter war die treibende Kraft“, erinnert sich Eilichmann.

Erinnerungen kommen bis heute hoch

Während er erzählt, kommen genau in diesem Moment zwei junge Paare langsam das letzte steile Wegstück zum Kloster hoch. Die beiden Männer tragen jeweils behutsam ein wenige Wochen altes Baby in einem Tuch vor ihrer Brust. Die Eltern strahlen, eine der beiden Mütter beugt sich zu ihrem Baby herab, gibt ihm liebevoll einen Kuss auf die Stirn und nimmt ihren Mann in den Arm. Eilichmann schießt Tränen in die Augen. „Ausgerechnet jetzt“, murmelt er mit gebrochener Stimme. In Momenten wie diesen komme alles wieder hoch – auch wenn er heute glücklich

Zarter Keim

Ungesehener zarter Keim, vom Herrn geliebt.
Zur Erde gesandt, so schnell verbannt.

Ref.: Warum zurück? Warum geschehn?
War noch nicht da und musste gehn.

Oh Herr, verzeih uns unser Tun.
So lang's geschieht, kann ich nicht ruhn.

Nie mütterlich umarmt, nie zärtlich angenommen.
Vom Vater nie getragen, nie bei ihm angekommen.

Ref.

Lass als Deine Kinder sie bei Dir verweilen,
tief geliebt, von Dir geliebt.

Ref.

Text: Peter Eilichmann

verheiratet sei und zwei Kinder – 22 und 25 Jahre – habe. Als die beiden Jungs klein waren, sei es an deren Geburtstagen besonders schlimm gewesen. Da habe er immer auch an sein drittes Kind denken müssen, dem zuvor das Leben verwehrt wurde, erzählt er und blinzelt in die Sonne.

Kinder sind das Wichtigste

Die jungen Eltern haben sich derweil in dem Klostervorgarten umgeschaut und gehen wieder. „Eine gesegnete Zeit mit den Kindern“, wünscht ihnen Eilichmann. Einer der beiden jungen Väter lächelt: „Die haben wir.“ „Kinder sind doch das Wichtigste auf der Welt“, sagt Eilichmann.

„Hör auf zu frömmeln!“

Genau das dachte Eilichmann, der drei Brüder und eine Zwillingsschwester hat, auch schon als junger Mann. Deshalb versuchte er, auch in den Tagen vor dem Abtreibungstermin immer wieder mit seiner Verlobten zu sprechen. Er berichtete von seinem Glauben. Er betete, erst leise, dann so laut, dass sie es hören konnte. „Hör auf zu frömmeln!“, sagte sie. In der Nacht vor der Abtreibung flehte er: „Glaub mir, das kann vor Gott nie im Leben richtig sein.“ Sie „kapultierte“ ihn aus dem Schlafzimmer hinaus.

Ich hielt es für falsch

Dann kam der alles verändernde Tag. „Ich habe meine Verlobte zur Abtreibung gefahren. Ich habe es für absolut falsch gehalten, was sie tut. Aber ich wollte sie doch auch nicht im Stich lassen.“ Im Auto auf dem Weg von Fulda nach Kassel probierte er es erneut, sie von ihrer Entscheidung abzubringen. Ohne Erfolg. An der Klinik angekommen, wartete dort die Mutter seiner Verlobten. „Es war das letzte Mal, dass ich Uschi mit unserem gemeinsamen Kind in ihrem Bauch sah.“ Abgesprochen war, dass er direkt zurückfährt und dass sie nach der Abtreibung ihre Mutter nach Hamburg begleitet, um sich dort bei ihren Eltern zu erholen. Auf dem Rückweg musste Eilichmann immer wie-

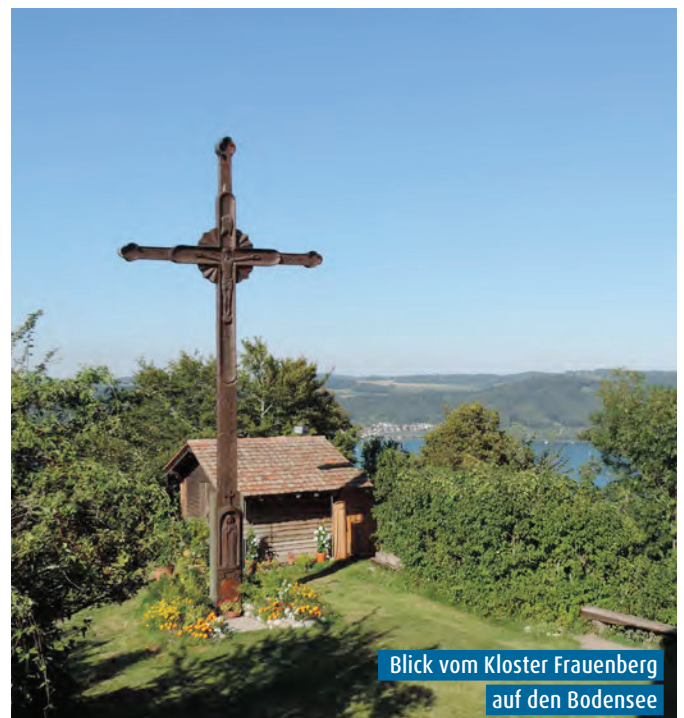
der anhalten – Tränen machten eine Weiterfahrt unmöglich. Eigentlich standen in den nächsten Tagen Klausuren an. Aber daran war nicht zu denken. Die seelischen Schmerzen wurden zu körperlichen.

Die Beziehung zerbricht

In dem Moment der Abtreibung sei etwas in ihrer Beziehung zerbrochen, sagt Eilichmann. Von ihr trennen wollte er sich aber nicht: „Denn auch wenn man tieftraurig ist: Die Liebe ist ja nicht von einem auf den anderen Moment weg. Und ich habe mich gefragt: Was würde Jesus tun? Er hätte sie sicherlich nicht verurteilt, sondern wäre barmherzig gewesen.“ Nach der Rückkehr von ihren Eltern habe Uschi so weitermachen wollen wie vor der Abtreibung – für ihn war aber nichts mehr wie früher. Seine Gedanken kreisten um das Kind, dem sie das Leben verwehrt hatte. Ihm sei die körperliche Nähe zu ihr schwergefallen, sie wiederum habe dann eine Affäre gehabt. Nach etwas mehr als einem halben Jahr kam es dann doch, das Ende ihrer Beziehung.

Aus Schlechtem erwächst Gutes

Aber Eilichmann ist überzeugt, dass aus dieser Tat auch Gutes erwachsen kann. Die Abtreibung ist Teil seiner Biografie. Und sie ist eine Kraftquelle, anderen Mut zum Leben zu machen, etwa durch selbst geschriebene und komponierte Lieder. Sie sind unter anderem auf seiner CD „Auf der Seite des Lebens“ zu hören. Immer wieder bekommt er dankbare Rückmeldungen, nachdem die Lieder etwa bei ERF Medien gespielt wurden. So habe beispielsweise die CD, darunter das Lied „Zarter Keim“ (Text siehe Kasten), den Ausschlag gegeben, dass sich eine Frau für ihr Kind entschieden habe. Ihm gehe es um die Alternativen zu ei-



Blick vom Kloster Frauenberg
auf den Bodensee

Die Grotte für „die unzähligen ungeborenen Kinder, denen das Leben genommen wurde“ im Kloster Frauenberg



ner Abtreibung und um eine positive Ausstrahlung: „Mit einer liebenden Einstellung und konkreten Hilfen können wir mehr bewegen als mit dem Holzhammer – etwa mit dem Zeigen von zerstückelten Föten auf Plakaten.“

Es gibt nichts für Männer

Eilichmann würde zudem gerne Männer zusammenbringen, die Ähnliches wie er erlebt haben. „Für Väter, denen es genommen wurde, ihre Kinder im Arm zu halten, gibt es eigentlich keine Angebote.“ Im säkularen Bereich schon gar nicht, denn gesellschaftlich und politisch sei es zumeist gar nicht gewollt, dass Menschen berichten, wie sie unter Abtreibungen leiden. Aber auch im christlichen Raum habe er noch keine Veranstaltungen für betroffene Männer entdeckt. Aktuell begleite er seelsorgerlich einen Christen Anfang 30, dem es ähnlich ergangen ist wie ihm und der damit nicht zurechtkommt. Eilichmann ist überzeugt: Jeder kann zum Anwalt für das Leben werden. Indem man sich bei Lebensrechtsorganisationen engagiert oder für sie spendet, am „Marsch für das Leben“ in Berlin teilnimmt, Leserbriefe an Zeitungen und Fernsehsender schreibt, wenn Abtreibungen einseitig dargestellt werden und nur Ärztinnen zu Wort kommen, für die das ungeborene Kind „Schwangerschaftsgewebe“ ist, indem man zu dem Thema eine Info-Veranstaltung anbietet oder für Schwangere und Ungeborene betet – allein, in Hauskreisen, vor Abtreibungskliniken, in Gottesdiensten oder Klöstern.

Gebet für die Ungeborenen

Nun wird auch deutlich, warum dieses Kloster oberhalb des Bodensees eine so große Bedeutung für Eilichmann hat: Es gibt im unteren Gewölbe eine Grotte für ungeborene Kinder. Hierher kann kommen, wer für sie oder für Schwangere bitten oder um abgetriebene Kinder trauern will. An den Wänden befinden sich weiße Kacheln. Auf jeder steht ein Name. Auch Eilichmann hat 2018 eine Kachel angebracht. Heute ist sie bereits von anderen umgeben. Sein Kind hat er Andrea genannt – weil es im Italienischen ein Vorname für Mädchen und Jungen ist. Denn er wisse ja das Geschlecht nicht. Einige Mitglieder der Lebensgemeinschaft in dem Kloster kennen Eilichmanns Geschichte bereits seit Jahren. Sie können zusammen schweigen, reden, beten.

Kein Kontakt zur Exverlobten

Eilichmann rät jungen Paaren, frühzeitig miteinander über die Zukunft zu reden: „Sprecht über Nachwuchs, Schwangerschaft, Abtreibung und was euch der Glaube bedeutet, bevor ihr miteinander schlaft. Ich kann zudem nur jedem empfehlen, mit dem Miteinander-Schlafen bis zur Ehe zu warten. Das macht vieles einfacher.“ Und seine frühere Verlobte Uschi? Weiß Eilichmann, wie es ihr heute geht, wie sie die Abtreibung damals wahrgenommen hat, ob sie es wieder so machen würde? Nein, sagt Eilichmann. Sie haben sich nach der gelösten Verlobung aus den Augen verloren. Er habe versucht, sie über die sozialen Netzwerke zu finden, jedoch Fehlanzeige.

Gut aufgehoben

Es ist mittlerweile Abend geworden. Die Sonne berührt die Bäume auf den umliegenden Hügeln. „Hier finde ich immer wieder Kraft“, sagt Eilichmann. „Der Herr hat uns solche Plätze geschenkt. An diesem Ort des Gebets fühle ich mich mit meinem Schmerz gut aufgehoben.“

• Mehr Informationen

... über Peter Eilichmann: eilichmann.com | peter@eilichmann.com.

Am 24. September ist Eilichmann zu Gast bei ERF Medien in der Sendung „Feierabend“ (19 bis 21 Uhr)

... über den Marsch: bundesverband-lebensrecht.de/marsch-fuer-das-leben

Marsch für das Leben

Am 21. September findet in Berlin der Marsch für das Leben statt. Er beginnt um 13 Uhr mit einer Kundgebung vor dem Reichstag in Berlin. Nach dem etwa fünf Kilometer langen Marsch durch Berlin laden die Veranstalter – der Bundesverband Lebensrecht – zu einem ökumenischen Gottesdienst. Dort wird unter anderen Peter Eilichmann (Mühlingen) singen. Der 51-Jährige ist freiberuflich als Sänger, Autor und Sprecher tätig.

